

Schwerter Zeitung

Amfliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgepalte Zeile oder deren Raum 10 S., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 S. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerter, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerter-Höhr.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtliche verbindliche Kraft.

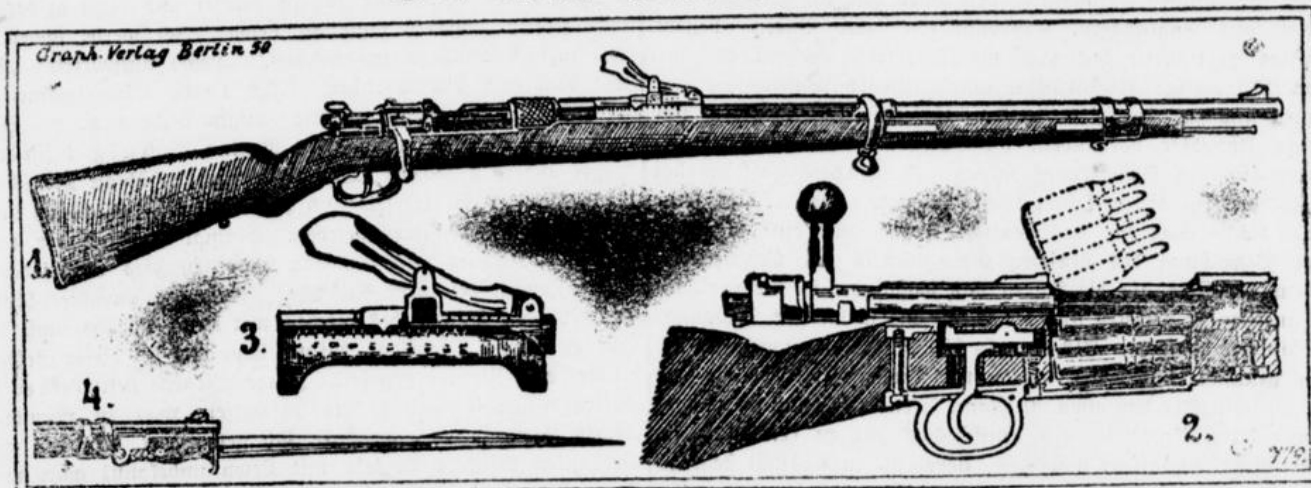
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 30 Pfg. Postgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.“

No. 40. (1 Blatt.)

Schwerter, Sonnabend, 16. Februar 1901.

34. Jahrgang.

Das neue Gewehr M 98.



Der Uebergang von Modell 88 zu Modell 98 bedeutet zwar nicht die große Umwälzung, wie seiner Zeit vom Modell 71 und 84 auf Modell 88, doch sind die Verbesserungen immerhin recht erhebliche. Die Geschosleistungen des neuen Gewehrs haben keinerlei Änderungen erfahren, die Patrone, wie die Seele des Laufes sind genau dieselben geblieben. Die Verbesserungen zeigen sich in der äußeren Form. Vor allen Dingen ist der stählerne Laufmantel des Modell 88 fortgefallen, und der Lauf ist in der üblichen Weise mit zwei Ringen, an deren Mündung und in der Mitte des Längsteils, an einem hölzernen Schaft befestigt. Vom zweiten Ringe bis zum Visier ist der Lauf mit einer Hülse, dem sog. Sandschutze, umgeben, weil der Lauf beim schnellen Schießen eine starke Erwärmung erfährt. Außerdem fällt äußerlich noch auf, daß das Kastenmagazin, welches bei Modell 88 nach unten aus dem Schaft heraustrat und dadurch gewisse Unbequemlichkeiten beim Tragen verursachte, fortgefallen ist. Die Mehrfachladevorrichtung ist völlig geändert; während bei Modell 88 der 5 Patronen enthaltende Patronenrahmen mitgeladen wurde, sind bei dem neuen Gewehr die 5 Patronen auf einem leichten Ladestreifen angeordnet, von dem sie bequem von oben in das Magazin abgestreift werden. Die Patronen liegen nunmehr zu zwei und drei im Zickzack übereinander.

Eine weitere Änderung hat auch das Visier erfahren, das jetzt unmittelbar auf dem Laufe sitzt, aus Fuß, Klappe und Schieber besteht und nur eine einzige Kinnlinie hat, während es bei Modell 88 im ganzen 4 Kinnlinien hatte. Die niedrigste Stellung des Visiers ist zum Schießen auf 200 Meter bestimmt; dann folgen die Entfernungen 300 Meter, 350 Meter, 400 Meter, bis 2000 Meter.

Eine wesentliche Veränderung hat auch das Seitengewehr erfahren. Erstens ist es um 11 Zentimeter länger, wie das frühere Seitengewehr. Dann ist die Form eine andere geworden. Die Klinge hat Stedenrücken, ist auf beiden Seiten mit einer Hohlkehle versehen und hat bei einem Teile der Seitengewehre auf dem Rücken eine doppelt gezahnte Säge. Beim Aufpflanzen befindet sich das Seitengewehr nicht mehr auf der rechten Seite des Laufes, sondern unterhalb desselben. Dadurch werden die früheren Abweichungen des Geschosses nach links vermieden. Trotzdem das neue Seitengewehr länger wie das alte ist, wiegt es ohne Scheide 295 Gramm und mit Scheide 340 Gramm wie-

niger als das alte. Das neue Gewehr selbst wiegt 4,1 Kilogramm und hat eine Länge von 1,25 Meter. Zum Studium des neuen Gewehrs haben vor einiger Zeit 15 Generale und 45 Regimentskommandeure einen Informationskursus, an der Infanterieschießschule in Ruhleben durchgemacht.

Der „Vorwärts“ und der Getreidezoll.

Wie das englische Großkapital seine Truppen aufboten hat zu einem wirklichen Kriege gegen die Wägen, so alarmiert jetzt das deutsche Großkapital seine Getreuen zu einem Feldzug gegen die Wägen. In erster Linie sind es die Sozialdemokraten, d. h. wohlverstanden die Führer, die im Solde des Großkapitals stehen. Denn es giebt Sozialdemokraten genug, die sich der Wahrheit nicht verschließen, daß mit dem Lohne der ländlichen Arbeiter auch das Los der ländlichen Arbeiter sich bessern wird, und daß bei den Industriearbeitern, wenn wirklich — es ist, wie wir unten sehen werden, keineswegs sicher — das Brot erheblich teurer werden sollte, auch die Löhne entsprechend steigen werden. In diesem Sinne hat sich auf dem Mainzer Parteitag außer Harris und Calver namentlich David geäußert, der bekannte, er stehe auf demselben Standpunkt wie die Agrarier. Die „herrschenden“ Führer der Sozialdemokratie, wie Bebel und die Schriftleiter des „Vorwärts“ kümmern sich jedoch nicht um die ländlichen Arbeiter und erstreben nur das eine Ziel: Ruin der deutschen Bauernschaft. Der „Vorwärts“, der sich in den Dienst der Freihändler gestellt hat, geht nun in diesem Kampfe nicht zurück. Er bekämpft nicht den ganzen Feind — den Schutz-zoll überhaupt — sondern wirft sich zunächst nur auf einen kleinen Teil, um so wie ein kluger Feldherr einen nach dem anderen zu erledigen. Er schießt nicht gegen Industriezölle; das würde die Industriellen alarmieren. Er schießt nicht gegen Viehzölle und ähnliches; das würde den Kleingrundbesitz aufbringen. Er schießt gegen die Getreidezölle, weil an diesen der Großgrundbesitz nach wie vor am meisten interessiert ist. So sucht er einen Keil zwischen Landwirtschaft und Industrie, zwischen Groß- und Kleinbesitz zu treiben, in der Hoffnung die Großgrundbesitzer zu isolieren und dann zu schlagen. Wie führt er nun den Kampf? Wie nicht anders zu er-

warten, in höchst tendenziöser Weise, ohne Rücksicht auf Wissenschaft und Erfahrung. Er behauptet: „Deutschland hat die höchsten Getreidepreise in Europa.“ Das trifft zu für München und Mannheim, das hohe Fracht zu zahlen hat, aber es trifft nicht zu für die übrigen deutschen Märkte, besonders Berlin und Breslau, die 1897 und 1898 niedrigere Preise hatten, als selbst Wien. Er behauptet ferner: „Das Getreide wird um so viel teurer, als der Zoll beträgt.“ Das ist leider nicht immer der Fall; die Berliner Getreidemärkte hat es verstanden, trotz des Zolles die Roggenpreise von 126 Mark im Februar 1886 auf 122 im März, 115,5 im Juli und 107,5 im September zu drücken! „Der Zoll“, heißt es weiter, „trägt das Inland.“ Unter Umständen, gewiß. Nämlich, wenn wir eine schlechte Ernte und die übrigen Getreideländer auch nicht viel übrig haben. Aber wenn wir eine erträgliche oder gar gute Ernte haben, und das Ausland viel abzugeben hat, so wird das Ausland gern einen Teil des Zolls tragen, um nur sein überschüssiges Getreide abzugeben. Und in der That hat Rußland, wie Prof. Rußland nachgewiesen, im Jahre 1886 sogar den ganzen Zoll getragen; im Jahre 1890 trug das Ausland zwei Drittel des Weizenzolles. „Der höhere Getreidepreis“, behauptet der Vorwärts weiter, bringt auch einen höheren Brotpreis mit sich.“ Auch das ist falsch, wie die Statistik lehrt. Das Getreide kostete pro Tonne:

	Weizen	Roggen
1801—1850 (bei geringem Zoll) . . .	186	—
1851—1880 (ohne Zoll)	211	—
1871—1880	223	173
1881—1890 (1 Mt. bis 5 Mt. Zoll) 176	150	—
1891 (Erntezugang)	214	216
1892—1893 (3½ Mt. Zoll)	160	126

Bis 1880 ein stetes Steigen, seitdem — trotz des Zolles — ein starker Sinken der Preise. Nur das Jahr 1891, in dem wegen der allgemeinen Mißernte Ausland seinen Export ganz einstellte, und das Jahr 1898, das uns den Gegenabbau auf dem amerikanischen Weizenmarkt brachte, machten vorübergehend eine Ausnahme. Anders die Brotpreise. Es kostete das Kilo Roggenbrot in den Jahren 1871 bis 74 0,23 Mk., 1881 0,25, 1891 0,27, 1894 0,20, 1898 0,25. Was folgt hieraus? Trotz des 3/4-Mark-Zolles haben wir heute wesentlich billigeres Getreide als in den Jahren vor Einführung der Zölle. Aber trotzdem das Getreide billiger geworden ist, ist das Brot teurer geworden. Man sieht also, daß Getreidepreis und Brotpreis durchaus nicht, wie das Wasser in zwei kommunizierenden Röhren gleichmäßig zusammen steigen und fallen.

Der „Vorwärts“ spielt also die Rolle des Schelms, der einem Armen beweist, daß er sich reich fühlen, einem Hungernden, daß er satt sein möchte. Selbst wenn alle seine Behauptungen ebenso richtig wären, wie sie falsch sind — was wäre damit bewiesen? Was wäre z. B. damit bewiesen, wenn Rußland und Amerika wirklich noch niedrigere Getreidepreise hätten, als wir zur Zeit haben? Doch nur, daß der russische Bauer und der amerikanische Farmer noch schlechter daran sind, als der deutsche Bauer! Und wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß dies der Fall ist. Die ganze Doppelwährungsfrage in Nordamerika ist nur durch die Not der Farmer hervorgerufen. Nein, alle Schelme der Welt können die Thatfache nicht wegdiskutieren, daß die Landwirtschaft als das Achenbrot des Lebens und Leidens, während

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter etc.

Liebe ist von allen Lehren
Der geschwindeste auf Erden.
Was oft Jahre ersten Fleißes
Nicht vermochten, das gewinnt sie
Mit dem Zauber einer Bitte,
Mit der Mahnung eines Blicks.

V. v. Scheffel.

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.
(Fortsetzung).

„Jawohl“, bestätigte Axel, „und die Söhne wollen's nicht anders wie die Väter. Ihr Bruder Reginald ist ein Mann, zu dem man aufblicken muß; er besitzt einen ehrenhaften und edlen Charakter, darüber herrscht nur eine Stimme.“

„Er ist ein seltener Mensch“, sagte Rolf, „und meine Schwester Ruth das reinste und reizendste Geschöpf, welches mir je begegnet ist! Ihr kluges, jeder Heuchelei bares Wesen wirkt auf mich so wie ein Becher köstlichen, erfrischenden Quellwassers, den man nach schalem Trank an die Lippen setzt. Und solch schalen Trank giebt es genug in der Welt!“ fügte er mit bitterer Betonung hinzu.

Welch ein sonderbarer Mensch war dieser tolle Junger! Ein Mensch, der ohne Zweifel einen mächtigen Einfluß auf andere Naturen auszuüben imstande war, ein Mensch, großartig angelegt und doch sichtlich nur noch ein Schatten seines früheren Ichs, zu unerkennbar prägte

sich das körperliche Leiden in seiner ganzen Erscheinung aus.

„Hier geht der allernächste Fußsteig nach Kreuz“, sagte er nun, am Rande eines Heuschlages stehen bleibend.

Merkwürdigerweise kannte er jetzt jeden Wegbreit auf Rappa'schem Grund und Boden nichtsdestoweniger sagte er, Axel die Hand zum Abschied bietend:

„Meinen besten Dank für die Freundlichkeit, mit welcher Sie mich geführt haben.“

„Ich glaube“, entgegnete Axel freimütig, „daß der Dank auf meiner Seite ist, und ich verspreche Ihnen, nie mehr in solcher Irre, wie die, in der Sie mich antrafen, zu wandern.“

Er war fest entschlossen, seinem Vater die Wech-selschuld einzugestehen und den Kampf mit den widrigen Verhältnissen aufzunehmen.

Lange blickte er Rolf nach, bis er hinter dem Ellern-gestrüpp verschwunden war.

„Ein ganz besonderer Mensch“, dachte Axel. Jeder andere als Rolf hätte sicherlich in der Situation, wie sie eben zwischen den beiden stattgefunden hatte, anders gehandelt, wäre ihm wahrscheinlich mit einem Schrei, einem Zuruf in den Arm gefallen oder hätte durch einen Schlag auf den Gewehrlauf diesem eine andere Richtung gegeben; der „tolle Junger“ jedoch bittet einem Menschen, der eben in Beiriff steht, sich zu erheben, im allerhöchsten Unterhaltungsstone nur um die Freundlichkeit, ihm den rechten Weg zu weisen, da er von diesem abgekommen sei. Und der angehende Selbstmörder wirft beschämt sein Gewehr zu Boden!

Langsam schritt Axel den Heimweg entlang. Etwa eine Viertelstunde später, nachdem er sich von Rolf getrennt, begegnete ihm dessen Bruder Reginald.

den 16. August.

Das war gestern ein Tag, nie werde ich ihn vergessen. Ich bin eigentlich stärkeren Gemütsbewegungen nicht gewachsen, und Reginald hat ganz recht, wenn er mich ein kleines, schwaches Nesthaken nennt.

Er war so gut gegen mich gestern, so engelsgut. Bis an die Kalesche brachte er mich und hob mich selbst hinein. Estafette schickte er mit seinem Reitknecht nach Hause. Als ich dort anlangte, kam mir Alfreds alte Wärterin mit einem langen Gesicht entgegen und erzählte mir, Mama sei sehr ungehalten darüber gewesen, daß ich meinen Besuch in Kreuz so ausgedehnt, sie habe gewünscht, daß ich ihr vorlese, jetzt schlafe sie jedoch schon.

Als ich die Thür zu meinem Zimmer öffnete, fand ich zu meinem Erstaunen die Lampe auf meinem Sofa-tisch angezündet und erblickte Axel, der auf- und abging, bei meinem Eintritt jedoch vor mir stehen blieb.

„Nesthaken“, sagte er, „ich finde mich ganz und gar nicht zurecht, hilf Du mir etwas, mein Inneres zu beruhigen, ich muß mich gegen eine Menschenseele aussprechen. Du bist treu, ich weiß, daß ich Dich in mein Vertrauen ziehen darf.“

Und dann erzählte er mir die Geschichte mit dem Wechsel, den er für seinen Kameraden unterschrieben, und daß er sich dieser fälligen Schuld halber gar nicht habe erheben wollen, aber dann, als er geglaubt, daß Ruth sich wegen seiner Abwesenheit mit einem andern verlobt, sei er drauf und dran gewesen, es doch zu thun. Und da, im Walde im letzten Augenblick,

Handel und Industrie zu Tange gehen. Hoffen wir, daß, wie ein Redner sich ausdrückte, Graf Bülow der Prinz sein wird, der es zu Tange führt, zu gleicher Lust, wie sie die bevorzugten Schwelgern genießen!

F. M.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Aus Hamburg v. d. Höhe. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen heute nachmittags einen längeren Spaziergang in der Lauenburger Allee. Der beabsichtigte Besuch im Schloß Friedrichshof unterblieb.

— Aus Göttingen wird der „Nöln. Ztg.“ geschrieben: Der Regierungsrath hat neulich für das Publikum „Audienzstage“, wie solche auch in Meiningen bestehen, eingeführt. An einem Tage in der Woche soll den Bürgern Gelegenheit gegeben werden, dem Staatsoberhaupt persönlich öffentliche Angelegenheiten vorzutragen. Zunächst ist hierzu der Donnerstag bestimmt.

— Der Rheinische Landtag beschloß einstimmig die Zustimmung zur großen wasserwirtschaftlichen Vorlage. Das Emscherthal soll bevorzugt werden. Die Rippelanalysierung sei später noch möglich. Der Mosel- und Saarthal soll in die Vorlage eingefügt werden, da der Landtag für diese Linie dieselbe Garantie übernimmt wie für den Dortmund-Rheinthal. Die Kanalvorlage sei um so dringender, als der Reichskanzler der Landwirtschaft ausreichenden Zollsatz versprochen habe, der die von landwirtschaftlicher Seite gegen den Kanal erhobenen Bedenken hinfällig macht.

— Die Einführung des Postverkehrs ist von der Reichspostverwaltung bekanntlich nicht aufgegeben. Wie die „Tgl. Abf.“ nun meldet, schweben bereits Verhandlungen zwischen den beteiligten Reichsverwaltungen, um Grundlagen für einen neuen Entwurf zu gewinnen; die künftige Fassung der Vorlage dürfte den Wünschen des Reichstags angepaßt sein und zugleich die Postverwaltung in den Stand setzen, das Verfahren ohne finanzielle Opfer durchzuführen.

— Eine neue (die achte) Verlustliste unseres ostasiatischen Expeditionskorps ist erschienen. An Krankheit sind 17 Mann gestorben, beim Salutchießen am 1. Januar sind 8 Mann getötet, 13 verwundet worden. Im Gefecht bei Hophu ist Oberst v. Hirschberg und im Gefecht bei Matou ein Kanonier leicht verwundet worden. Unter den Toten befinden sich folgende drei Weisfallen: Kanonier Behle aus Pradwede, Hr. Viesfeld, früher im Fußartillerie-Regiment 9, getötet beim Salutchießen; Musketier Reich aus Gütersloh, früher im Garde-Schützen-Bataillon, an Krankheit gestorben; Kanonier Karl Lipperheide aus Bieren, Landfr. Gelsenkirchen, früher Landw.-Bez. Reddinghausen, an Krankheit gestorben.

— In der 26. Hauptversammlung der Steuer- und Wirtschaftsreformer, welche am 12. d. Mts. in Berlin tagte, wurde derselbe Faden gesponnen, wie in der Versammlung des Bundes der Landwirte. Bemerkenswert waren die Ausführungen Prof. Wagners. Er verglich die wirtschaftliche Entwicklung von Deutschland und England. Ist es richtig, so fragte er, wenn wir in Deutschland mehr und mehr die Bahnen der englischen Entwicklung gehen? Er verneinte diese Frage energisch. England bezieht jetzt drei Viertel seines Weizenbedarfs aus dem Auslande. Aber dieses Land kann sich das leisten, solange das eben dauert — wie lange, steht dahin — solange es zur See tüchtig bleibt. Aber wenn sich einmal die englische Flotte so wenig bewährt, wie das englische Heer (Heiterkeit), so wird das einmal ganz anders werden müssen! Geht bei uns die Entwicklung in der bisherigen Weise so weiter, dann werden wir in annähernd einem Menschenalter etwa die Hälfte des Getreidebedarfs von außen decken müssen. Auch politische Schwierigkeiten werden sich dann einstellen. Geheimrat Wagner kam zu dem Ergebnis, daß die deutsche Landwirtschaft wieder leistungsfähig gemacht werden muß! Ich bin ein Mann ohne Nr und Halm und kann sagen: Das liegt im Interesse der Gesamtheit! Man betont, daß der ländliche Bodenwert wieder sinken müßte. Aber wohin soll das führen? Das bedeutete nicht nur eine Zerstörung des Wohlstandes des gegenwärtigen Besitzes, sondern einfach eine nationale Kalamität! Ein großer Besitzwechsel würde die Folge sein. Nun, wer würde dann der Käufer sein? Die großen modernen Erwerbsklassen, Börsen- und Industriekapital. Nein, eine solche Entwicklung können wir nicht wünschen! Wir wollen nicht, daß der Bauer, Rittergutsbesitzer, der Adel von der Scholle seiner Väter gedrängt werde! Das wäre verhängnisvoll für das ganze Volk! Es handelt sich bei der agrarischen

Frage nicht in erster Linie um eine Interessenfrage der ganzen Nation! Um die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft zu erhalten, weiß ich kein anderes Mittel, als eine Erhöhung der jetzigen Zölle! Das Wort vom „Protector“ ist leicht in die Massen geworfen und ist sehr verhängnisvoll geworden und jetzt das Haupt Schlagwort. Aber es ist ganz unpassend und unrichtig! Bei der Steigerung der Kohlenpreise der Grundstückspreise, der Mieten — da ist das Wort Bucher am Platze! Hat die Landwirtschaft Gewinne von 10 Proz. und mehr, wie die Industrie häufig? Davon spricht kein Mensch! Die Landwirtschaft muß das Fundament bleiben, auf dem das ganze wirtschaftliche Gebäude aufgebaut sein muß. Wir begrüßen es, daß Deutschland Weltmacht geworden ist, daß unser Kaiser als echter Zoller auf die Schaffung einer leistungsfähigen Flotte dringt, die uns auch England gegenüber unabhängig machen soll — alles das soll uns aber nicht täuschen darüber, daß nicht auf dem Wasser, sondern auf dem Lande unsere Zukunft liegt! Die Erhaltung der Landwirtschaft ist die Erhaltung der deutschen Volkskraft in Gegenwart und Zukunft! (Minutenlanges stürmischer Beifall.)

— (Aus den Kolonien). In Windhoek und ganz Deutsch-Südwest-Afrika ist im verfloffenen Jahre eine zwar langsame, aber geistliche und stetige Entwicklung fast in jeder Hinsicht zu verzeichnen gewesen und, was zurecht vielleicht das Erfreulichste ist, hat sich auch die weiße Bevölkerung gegen das Jahr 1899 um 520 Seelen vermehrt. Im ganzen wohnen jetzt nahezu 4000 Weiße im deutschen Schutzgebiet, von denen nur ein geringer Prozentsatz aus Engländern, Kapländern und Buren besteht. Günstige Fortschritte hat auch die allgemeine Wehrpflicht mit ihrem für hiesige Verhältnisse zugeschnittenen System zu verzeichnen und zur Zeit sind bereits 724 dienst- und wehrpflichtige deutsche Ansiedler vorhanden, die natürlich eine ausgezeichnete Reserve für die Schutztruppe bilden. Der Transvaalkrieg hat bis jetzt die Kolonie in keiner Weise irgendwie berührt und seine einzige Konsequenz für das deutsche Gebiet war eine vierzehntägige Bewachung des östlichen Grenzwinkels am Oranienfluß, während der Zeit, als die Buren und Engländer in Oranienland-Weit aneinander gerieten und die Buren bis in Britisch-Bethuanaland hinüber drangen. Als damals die Stadt Upington durch die Buren attackiert und besetzt wurde, verfolgten sie eine kleine englische Polizeitruppe von etwa 20 Mann so energisch, daß die letztere sich nur durch Uebertritt auf deutsches Gebiet zu retten wußte, wo sie sofort entwaffnet wurde. — Ueber die in Aussicht stehende Einwanderung von Buren hört man in letzter Zeit nicht mehr viel, da diese braven Leute augenblicklich wieder „anderweitig“ beschäftigt sind. Ein größerer Burentred in das deutsche Schutzgebiet würde mit Freuden begrüßt werden, denn eine burenfreundliche Politik liegt unbedingt und rückhaltlos im Interesse von Deutsch-Süd-West-Afrika.

Prozeß Lewy.

Königs, 14. Februar. Die Zeugenvernehmung wird fortgesetzt. Maurerpolier Lülle sagt aus: Ich habe Winter nicht gekannt. Als aber die Photographie ausgestellt wurde, erinnerte ich mich, den Menschen, den das Bild darstellte, öfter auf der Straße gesehen habe. Zuweilen stand er an der Hausthür des Lewyschen Hauses mit hübschen Mädchen. Lewy und der junge Mann gingen bisweilen auch auf der Straße zusammen. Einmal traf ich ihn vor dem Hause Hoffmanns, ein anderes Mal vor dem Casparischen Hause. Aus letzterem kam ein junges Mädchen, welches ihm scherzend einen Schlag gab und sagte: „Wo bleibst du denn, du Schlingensiefel?“ Lewy bemerkte dazu: „Jetzt können Sie die meine Chokolade?“ Lewy bemerkte ferner, ich bin eine junge Dame wegen thätlicher Beleidigung anzeigen, ich bin Winter, sondern der junge Kaufmann Hartstod gewesen sei, erwidert Lewy mit Bestimmtheit, daß es Hartstod nicht gewesen sei. Auf die Frage, ob er die beiden später nochmals gesehen habe, entgegnet Lewy: Nach dem 11. März nicht mehr, weil der junge Mensch tot war. Auch Lewy ließ sich seit diesem Tage nicht mehr auf der Straße sehen. Auf Befragen des Präsidenten erklärte Lewy: Nach dem Tode Winters ging das Gerede, Winter sei in der Synagoge abgeschlachtet worden. Ich traf eines Tages den Maurer Murrach, welcher mir sagte, daß dort der gezeichnete Raum dazu sei. Wer erst einmal drin sei, für den gäbe es kein Entrinnen; denn unter dem Baderhaus befände sich ein Keller, gewölbe und ein Abflusrohr, das nach dem See gehe. Murrach machte darauf eine Skizze, welche dem Staatsanwalt übergeben wurde. Prä.: „Murrach bestreitet aber, Ihnen solche Angaben gemacht zu haben. Er sagt, er habe nur von einem dünnen Abflusrohr gesprochen, nicht aber von unterirdischen Gängen. Er hat nur von Brunnen und Röhren gesprochen.“ Verteidiger

war.

„Reginalds Augen sind doch keine fremden“, rief ich, „und gewiß wird er noch Dein Schwager.“

„Ach, wenn Du meinst, er heiratet Melitta? In dem Fall würde er mir leid thun. Allerdings ist er reich genug, um sich den Luxus einer solchen Frau, wie unsere Schwester, zu gestatten.“

„Nein, nein“, rief ich heftig, „so meinte ich es nicht, Du und Ruth, Ihr sollt Euch heiraten.“

„Wie darf ich“, erwiderte Agel finster, „es überhaupt wagen, vor ein Mädchen wie Ruth Kreuz hinzutreten, mit der Bitte, mir die Sorge für ihr künftiges Lebensglück anzubetrachten! Ihre Brüder würden, nach den Erfahrungen, welche sie gestern gemacht haben, es niemals zulassen, daß sie meine Frau wird.“

„Aber Ruth liebt Dich“, warf ich ein.

„Darin täuschst Du Dich, Dagmar.“

„Nein, ganz gewiß nicht“, versicherte ich eifrig, „wenn Du wüßtest —, ich schwieg verlegen, fast hätte ich mein Wort gebrochen, denn ich hatte Ruth fest versprochen, ihr mir gemachtes Geständnis Agel nicht wiederzuerzählen.“

„Sie hat vielleicht ein klüftiges Interesse für mich, weil wir in den meisten Dingen miteinander sympathisieren“, sagte er, „aber es wird vorübergehen, wenn ich mich ihr nicht mehr so nähern werde, wie ich es bisher gethan habe. Es widerstrebt mir, um eine reiche Erbin zu werben, der ich nichts bieten kann. Ich muß arbeiten und sparen, um Reginald die mir so großmüthig geliehene Summe wiederzuerstatten. Und nun Dagmar, wenn Du mich etwas lieb hast, so berühre, bitte, diesen Punkt nicht mehr. Ich werde niemals heiraten, denn bis ich soweit bin, daß ich auf eigenen Füßen stehe, hat Ruth längst einen andern gewählt, der ihrer würdiger ist.“

Rechtsanwalt Sonnenfeld: „Haben Sie nicht angezeigt, es befänden sich unter der Synagoge die zur Aufbewahrung von Leichenteilen geeignete Gewölbe?“ Zeuge: Nein. Zeuge Maurer Murrach giebt an: „Lülle fragte mich, ob unter der Synagoge ein Gewölbe vorhanden sei. Ich bezeugte dies als leeres Gerede.“ Zeuge Lülle bestreitet dies und erklärt: „Murrach sagte mir, Winter soll in der Synagoge abgeschlachtet sein. Das Gewölbe sei dazu geeignet.“ Zeuge Murrachwiderrspricht, giebt aber später zu, es sei möglich, daß er dem Lülle gesagt habe, die Synagoge sei zum Abschachten wohl geeignet. Zeuge Landrichter Zimmermann sagt aus, die Tochter Lilles, Anna — die daselbe wie ihr Vater ausagte — sei bei der Vernehmung mit völlig auswendig gelernten Aussagen gekommen. Zeugin Anna Lülle giebt an, Herr Landrichter Zimmermann habe sie so sehr angefahren, daß sie erschrocken wurde, er habe ihr mit 10 Jahren Zuchtthaus gedroht. Die 14jährige Zeugin Rosa Caspari sagte aus, daß der Vorfall mit dem Schlag und der Frage nach der Chokolade sich mit dem jungen Hartstod und zwar nach Winters Tode zugetragen habe. Zeugin Lülle behauptet, das Mädchen, welches Winter auf die Schulter geklopft habe, sei älter und stärker gewesen als Rosa, der Vorfall habe sich auch bereits im Januar vor Kaisergeburtstag abgespielt. Zeuge Hartstod giebt an, er habe sich öfters mit Rosa Caspari geseht und wohl auch von Chokolade zu ihr gesprochen; auf den obigen Vorfall könne er sich jedoch nicht bestimmen. Es wird festgestellt, daß Winter mit Hartstod keine Ähnlichkeit hatte, eine Verwechselung also schwerlich vorliegen kann. Zeugin Rosa Simanowski sagt aus: Als sie um Weihnachten 1899 an dem Lewyschen Hause vorbeiging, sah sie Winter und Lewy in der Hausthür stehen. Winter sagte zu Lewy: „Ich werde schnell gehen und meine Schularbeiten machen.“ Lewy antwortete: „Weilen Sie doch noch ein Weilchen.“ „Ich werde wiederkommen“, sagte darauf Winter. Sonst hat die Zeugin beide nicht bei einander gesehen. Zeugin Dienstmädchen Regina Schulz bekundet: Ich fragte andere Mädchen: „Wer ist der große hübsche Mensch?“ und erfuhr, daß es Winter sei. Ich habe denselben mit Lewy und dem Hrl. Caspari zusammen gesehen. Einmal auch auf der Eisbahn. Die Hrl. Tschuler und Caspari bestritten dies entschieden, doch bleibt Zeugin bei ihrer Aussage. Zeuge Nachtwächter Ruff sagt aus, er habe Winter öfters mit Lewy abends nach 10 Uhr auf der Straße getroffen. Winter habe ihm bei dieser Gelegenheit einmal eine Zigarre gegeben. Zeuge Wieneke bekundet, er sei beauftragt gewesen, alles herbeizuschaffen, was zu Gunsten von Moritz Lewy sprach. Er habe sich gewundert, daß den nächsten Befannten Winters Verkehr mit Lewy unbekannt war, während Fernerstehende davon wußten, und so habe er versucht, einer etwaigen Verwechselung auf die Spur zu kommen. Zeuge hat mehrere Personen in dieser Abicht zu einer Flasche Wein eingeladen. Hierauf wurde die Verhandlung vertagt.

England.

+ Nach einem Telegramm aus Portsmouth hat die königliche Nacht „Victoria und Albert“ heute den Befehl erhalten, den König und die Königin von England nach Deutschland und wahrscheinlich auch nach Danemark zu bringen. Das Kanalgeschwader wird die Schiffesflotte stellen.

= Im Parlament besprach bei der Adressdebatte Lord Kimberley den südafrikanischen Krieg. Die Hauptaufgabe der Regierung sei, den Widerstand des Feindes zu überwinden. Er betraute, daß die Regierung entschlossen sei, eine durchgreifende Prüfung des Heeresystems vorzunehmen. Lord Salisbury erwiderte, es sei unbillig anzunehmen, daß etwas Ungewöhnliches in der Länge des Feldzuges liege, wo der Guerillakriegführung ein organisierter Widerstand gelinge. Redner betont die Ähnlichkeit mit dem amerikanischen Sezessionskriege, wo es 4 Jahre bedurfte, um den Krieg zu einem erfolgreichen Ende zu bringen. Im gegenwärtigen Falle handle es sich um ein Land, worin schwerer zu kämpfen und die große Möglichkeit eines langen Widerstandes vorhanden ist. Es müßten viele Monate vergehen, ehe die völlige Verhütung wiederhergestellt sei. Wenn der Feind irgend einen Teil Unabhängigkeit behalten dürfe, so würde dies ein unaufhörliches Kriegführen nach sich ziehen. Wie die Gefühle in jenen Gebieten geartet, sei es klar, daß, wenn England nicht Herr und Sieger sei, keine Hoffnung auf einen dauernden Frieden vorhanden sei. Jeden ihm gelassenen Teil von Macht würde der Gegner zu Rüstungen neuer Angriffe benutzen. Der Verzicht Englands auf einen schließlichen Sieg bedeute das Preisgeben der Grenzen, ja des Kolonialreichs an auswärtige Angriffe. Die Gegner der Regierungspolitik, welche den unsinnigen Widerstand und die grundlosen Hoffnungen der Buren nährten, seien mitschuldig an dem Blutvergießen und Elend.

Axel sprach ganz ohne Bitterkeit, aber es klang so tieftraurig, daß ich, nervös und aufgeregt wie ich immer war, in Thränen ausbrach.

Da strich er sanft über mein Haar. „Du bist ein warmherziges, kleines Mädchen, und ich danke Dir für Deine Teilnahme.“

Dann küßte er mich und ging.

Ich konnte lange nicht einschlafen, und als endlich der Schlaf über mich kam, da war mein letzter Gedanke, daß ich Reginald gar nicht so recht von Herzen für seine Hilfe in der Not gedankt habe. Er ließ es auch nicht dazu kommen. Wenn man ihm danken will, dann hat er eine liebenswürdig abwehrende Handbewegung als Antwort und macht, als sei alles, was er gethan, einfach selbstverständlich.

Mit seinem Namen auf den Lippen schlief ich ein, aber im Traum sah ich nicht ihn, sondern Rolf, mit dem ich in einem Boot über die sturmgepeitschte See fuhr. Die Wellen gingen immer höher und wilder und drohten, über Bord des kleinen Fahrzeuges zu schlagen; da hörte ich plötzlich Dora, welche auf einem hochaufragenden Felsen, inmitten der tosenden See stand, rufen: „Ich kenne die Liebe, sie ist kühn und stark und überwindet alles, Tod und Verzweiflung.“ Da schlang Rolf Kreuz seinen Arm fest um mich, eine mächtige Woge hob unsern Kahn empor, und dann sanken wir tiefer und tiefer, ich verlor die Besinnung — alles im Traum — und, als ich wieder die Augen aufschlug, rief Reginalds Stimme: „Das ist ja das kleine Nesthähnchen aus Treuenhoff!“

Ein toller Traum! Mir hat niemals früher derartiges geträumt. Gestern Abend habe ich ja Rolf Kreuz kaum angesehen, ich wagte es nicht, meine Augen zu ihm aufzuschlagen, er hat einen solch gebietenden Blick.

(Fortsetzung folgt.)

habe ihn Rolf Kreuz durch sein plötzliches Auftauchen an dieser furchtbaren Sünde verhindert. Ja, es ist und bleibt eine Sünde, so etwas zu thun oder es auch nur zu wollen, und ich mag über diese Sache gar nicht mehr schreiben, sie erregt mich so sehr.

Gottes gute Engel haben Reginald zur rechten Zeit heimgeleitet. Als er Rolf's Brief erhalten hatte, der ihm meldete, daß der „verschollene tolle Junker“ noch am Leben sei und im Begriff stehe, heimzukehren, hatte Melitta und Rittlings einsam im Etich gelassen und war schleunigst nach Kreuz zurückgekehrt, wo er seinen Bruder bereits vorgefunden hatte.

Ruth ist außer sich vor Freude, daß nun auch Rolf, der so lange Jahre hindurch nichts von sich hatte hören lassen, endlich da ist.

Glückliche Ruth! Wie sehr sie und Agel einander lieben! Ach, ich komme mir so alt, so uralte vor, weil ich immer so einsam gewesen bin, und fast niemand mich gemocht hat, aber nun will ich nicht klagen, ich habe ein so frohes Gefühl, weil ich dazu beigetragen habe, daß Agel geholt ist.

Doch ich will zu den Augenblicken zurückkehren, wo Agel mir sozusagen eine Generalbeichte abgelegt hat.

„Ich begreife nur nicht“, schloß er, „auf welche Weise Reginald Kenntnis von der Sache erhalten.“

„Vielleicht hast Du die Depesche verloren; Du stürmtest ja so eilig fort durch Busch und Brach, vermutlich trugst Du sie bei Dir“, log ich tapfer.

Wegen Notlügen, die zu einem guten Zweck gebraucht werden, hat der liebe Gott gewiß nichts.

„Wahrhaftig, das kann sein“, rief Agel und fuhr mit der Hand in die Tasche seines Rockes. „Richtig, ein kleines Nest, in dem die Depesche lag, ist fort; das ist mir äußerst fatal, denn in dem Nest stand manches, was nicht für fremde Augen bestimmt

Wirren in China.

+ Entsprechend dem Vorgehen anderer Mächte sicherte die österreichisch-ungarische Regierung die Erwerbung eines Terrains in Kientsin behufs Errichtung eines Konsulats und für Niederlassungen der Staatsangehörigen und deren Unternehmungen. Im Auftrage des österreichisch-ungarischen Gesandten in Peking wurde ein etwa 8 bis 10 Quadratkilometer großer, am Kaiserkanal gelegener Platz im Ramen Oesterreich-Ungarns besetzt. Ueber den Preis, die Bedingungen und Ablösungen resp. Expropriation sind Verhandlungen mit China eingeleitet.

England und Transvaal.

+ Die Offensive, welche Lord Kitchener ergriffen hat, um den Südoften Transvaals von den Buren zu säubern und möglichst die dort stehenden Burenkorps zur Kapitulation zu zwingen, soll nach englischen Meldungen bisher erfolgreich verlaufen. Ein Telegramm aus Standerton von gestern meldet: General French drängt die Buren in heftiger Verfolgung gegen die Grenze von Swaziland. Die Buren ließen ihre Verwundeten an den Straßenrändern liegen, wo sie von den Engländern aufgenommen wurden. Die Buren versuchen den Busch längs des Rongolo-Flußbals zu erreichen, sie haben 50 000 Stück Hindvieh bei sich.

+ Die anfangs unverständliche Meldung, daß Kitchener aus den in Natal befindlichen Flüchtlingen alle „Telegraphisten und Bahnkünstler“ berufen hat, wird jetzt vom Kriegsamt aufgeklärt. Es grassiert nämlich unter den englischen Soldaten eine furchtbare Zahn- und Kieferkrankheit, die als Folge der verschiedenen klimatischen Krankheiten angesehen wird. Die Mannschaften verlieren zu vielen Hunderten ihre ganzen Gebisse, wobei sie teilweise kaum fähig sind, irgend welche Nahrung zu sich zu nehmen.

+ Ein Telegramm des „Central News“ aus Pretoria vom Mittwoch meldet: Unsere Bewegung ostwärts dauert fort und ist sehr erfolgreich. Die Buren sind jetzt an die Grenze von Swaziland getrieben. Die Königin der Swazies hat auf den Brief geantwortet, welcher ihr durch einen besonderen Läufer mit der Nachricht vom Tode der Königin Viktoria gesandt war. Sie drückt ihren Kummer über den Tod der großen weißen Königin aus, welche immer ihre Freundin gewesen sei, und hofft, daß jetzt der König ebenso ihr Freund sein werde. Ferner meldet sie, daß die Buren sie und ihr Volk sehr schlecht behandelt haben, und daß sie die Ankunft der englischen Armee erwarte.

+ Von dem Kriegsschauplatz am Oranjesfluß liegt folgende Depesche vor. Oberst Babington nahm bei einer Streife, die er von Renterdorp aus machte, in Naanpoort ein kleines Burenkommando gefangen. Die Buren verteidigten sich heftig und ergaben sich erst, als eine Anzahl von ihnen getötet oder verwundet war.

+ Die Kreditforderungen, mit denen die Regierung an das Parlament herantritt, werden vor allem mit der Notwendigkeit begründet, noch 40 000 Mann berittener Truppen nach Südafrika zu senden. Man sagt, daß sämtliche Minister ohne Einschränkung diese Kopfzahl der Verstärkungen als notwendig anerkannt haben. Nach den Erklärungen Lord Roberts soll diese Truppenmenge innerhalb von sechs Wochen zur Einschiffung bereit gestellt werden können (??).

+ Der Führer der Burenfriedenskommission Piet De Wet, der sich jetzt in Kapstadt befindet, ist bemüht, den Afrikanerbund zu veranlassen, den Buren ungewissheit klar zu machen, daß sie von dem Bund keine Unterstützung zu erwarten haben. Piet De Wet führt den Einfall der Buren in die Kolonie und ihren fortgesetzten Widerstand hauptsächlich auf die bei Gelegenheit des Afrikanerkongresses in Worcester gehaltenen Ansprachen zurück, welche die Buren zu dem Glauben gebracht hätten, daß sich die Holländer ihnen anschließen würden, was letztere aber nicht getan haben.

+ Inzwischen setzen die Buren mit Erfolg ihre Ueberfälle auf Eisenbahnzüge fort. Die „Central News“ meldet aus Durban vom Mittwoch: Zwei Züge, ein Güter- und Personenzug, sind auf der Delagoalinie von den Buren vergangenen Donnerstag in der Nähe von Velsaft zerstört und verbrannt worden. Die Züge kamen aus entgegengesetzter Richtung und waren ohne Schutz, als sie von den Buren angehalten wurden. Die Passagiere erhielten den Befehl, alle Nahrungsmittel zu den Waggons der Buren zu tragen. Dann wurden die Passagiere ihrer Schuhe und Kleider beraubt. Die Buren ließen sodann die beiden Züge mit voller Geschwindigkeit gegen einander fahren. Die Lokomotiven wurden zertrümmert. Sodann begossen die Buren die Trümmer der Personen- und Güterwagen mit Petroleum und verbrannten sie vollständig. Darauf brachen die Buren ihre Lager wieder ab und ließen die Passagiere zu Fuß nach Velsaft gehen.

+ Mehrere belgische und holländische Damen haben die Anfrage an das englische Kriegsamt gerichtet, ob die englische Heeresleitung in Südafrika einer zu entscheidenden Anordnung die in den englischen Lagern befindlichen Burenweifen übergeben würden, um dieselben nach einer in dem deutschen Schutzgebiete zu errichtenden Weisenkolonie zu bringen. Die britische Verwaltung solle die Kosten tragen für die Beförderung der Kinder bis Kapstadt, von wo aus ein Hilfsausfluß die Kinder nach der deutschen Kolonie bringen würde. Erst wenn englischerseits die grundsätzliche Zustimmung zu diesem Plan gegeben ist, werden sich die Damen an das deutsche Kolonialamt wenden, um deren Unterstützung zu erbitten.

+ Die Beulenpest. Die Zivil- und Militärbehörden von Kapstadt sind über das Auftreten der Beulenpest im höchsten Grade besorgt. Sie haben in den letzten Tagen wiederholt gemeinschaftliche Beratungen abgehalten und alle möglichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um dem Weitergreifen der furchtbaren Krankheit Dämme zu setzen. Die Gefahr erscheint um so größer, als sich beinahe 5000 Kaffern in Kapstadt befinden und diese, ebenso wie die Eingeborenen Ostindiens, von Natur zur Ansteckung durch die Beulenpest mehr geneigt sind Europäer und infolge ihrer Unreinlichkeit und unhygienischen Lebensweise auch leichter von ihr befallen werden. Daß es in Kapstadt so gefährlich ausfällt, geht auch daraus hervor, daß Ratten und Mäuse — die bekanntlich sehr leicht von der Beulenpest ergriffen werden und zugleich die hauptsächlichsten Verbreiter der Ansteckung sind — zu Tausenden an ihr verenden, so daß die Behörden sich veranlaßt gesehen haben, eine scharfe Verfolgung und Massentötung dieser Tiere anzuordnen. Jetzt wird von Londoner Zeitungen zugegeben, daß die militärischen Vorräte von Pferdefutter und Heu von Pestbakterien infiziert sind, und man erwägt jetzt in Kapstadt deren vollständige Zerstörung, jagert aber noch immer damit, weil es so ungeheuer schwierig ist, sie rechtzeitig durch neue zu ersetzen. Wieviel tausend Menschenleben werden oder können doch dieser

Bögerung zum Opfer fallen? Gleichzeitig mit diesen offiziellen Berlautbarungen und privaten Meldungen traf auch im Kolonialministerium ein Bericht von der Regierung von Mauritius, datiert am 8. Februar, ein, der meldet, daß in der ersten Februarwoche sechzehn neue Fälle von Beulenpest aufgetreten seien, von denen sieben tödlich waren. Auch aus Mahabab wird gemeldet, daß die unter den buddhistischen Pilgern aufgetretene Beulenpest zahlreiche Opfer verlange, und daß man in Kalkutta von Beforgnis wegen ihres Weitergreifens erfüllt sei. Diese beiden Umstände, an und für sich schon bedenklich, müssen um so gefährlicher erscheinen, wenn man bedenkt, daß zur Zeit ein lebhafter Schiffsverkehr zwischen Ostindien und der Kapkolonie herrscht, und daß sowohl zahlreiche englische Truppen als auch Proviant von Indien nach Südafrika verschifft werden. Die Gefahr für die englische Armee ist umfögrößer, als schon Zehntausende englischer Soldaten, an Unterleibsleiden, meist Typhus, erkrankt, die Lagazette Südafrikas füllen, und daß gerade diese körperlich geschwächten und herabgekommenen Rekonvaleszenten sehr leicht von der Seuche ergriffen werden können. Auch die eben aus England nach Südafrika abzuschickenden Verstärkungen werden, weil sie aus dem kalten Norden in den heißen Sommer kommen, nicht so widerstandsfähig sein, wie die englische Regierung und Lord Kitchener es wohl wünschen. Kurz, es sieht ganz danach aus, als ob die Buren ganz unerwartet einen mächtigen Bundesgenossen bekommen sollten, einen Bundesgenossen, der sich vielleicht mächtiger erweisen dürfte, als jede Intervention und der die feinen Fäden schnell zerreißen würde, die jetzt angeblich in London gesponnen worden sind.

Notales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 16. Februar.

** Halb hat sich wieder, wie so oft verrechnet. Seine Voraussetzungen sind von der Wahrheit und Wirklichkeit meist so weit entfernt, wie Vermuthungen und Ahnungen von der exakten Wissenschaft. Es giebt eben in der Wetterkunde noch geheimnisvolle Faktoren, die wir noch nicht ergründet haben. In diesem Jahre haben wir ein völlig amerikanisches Klima. Das heißt Newyorker Klima, das Klima der Küste von Labrador bis Florida; denn jenseits der Alleghames herrscht ein anderes, kontinentales Klima. In Newyork ist der Winter meist milde bis zum Januar, dann setzt die Kälte ein und steigert sich bis Ende Februar, dem kältesten Monat des Jahres. Und so ist es heute bei uns; auf die kalten Tage des Frühwinters sind fast anderthalb Monat Frost gefolgt, in denen die Kälte bis 18 Grad Celsius stieg. Im Sauerland liegt der Schnee einen Meter hoch, stellenweise, wo ihn der Wind zusammengeweht, mehrere Meter hoch; auch unsere Straßenbahn führt einige Tage durch Schneemauern, wie durch getrorene Meereswogen, hindurch. Der Landmann ist damit wohl zufrieden. Die Saaten träumen unter der warmen Schneedecke sicher dem Frühling entgegen und werden in dem Schneewasser zugleich ein nährendes Element finden. Freilich wenn erst der Tauwind vom Mittagsmeer schneubt und die Schneemassen plötzlich schmelzen, wird es ein Hochwasser geben, das Herr Hagemann wohl thut, sich bei Zeiten eine Arche zu zimmern, mit der er sich auf den Dhlberg oder auf den Trischlitz retten kann.

Bei der Erwähnung des Sauerlands fällt uns ein, daß wir neulich im Anschluß an ein normannisches Liedchen, das Iphette Guilbert in Berlin vortrug, ein ähnliches sauerländisches Lied brachten. Das Lied, wie wir heute erfahren, war nur ein Bruchstück; die „Rhein-Westf. Ztg.“ teilt es vollständig mit, wie folgt:

Frau, sollst no Hus gaohn
Din Mann, de is krank!

Is he krank?

Gott Lob und Dank!

Noch en Dänken

Iwe drei!

Frau, sollst no Hus gaohn

Din Mann, de is daut;

Is he daut?

Ett he mi fin Braud (Brot);

Noch en Dänken

Iwe drei!

Frau, sollst no Hus gaohn

Is en Frigger (Freier) för Di!

Is en Frigger för mi?

Dann is't Dänzen vörbi!

Da läuft sie nach Hause. Das ist ein westfälisches Volkslied, das gerade keinen idealen Zustand, aber einen im menschlichen Leben nicht ungewöhnlichen schildert und deshalb auch in der Normandie ähnlich sich findet. Aber die Westfalen sind anscheinend etwas empfindlich, denn die „Rh.-W. Ztg.“ hat folgende Postkarte erhalten: „Wir protestieren energisch gegen eine solche Verallgemeinerung des Westfalentums; das soll ein westfälisches Volkslied sein?? Für mi nich van drögen Stuten! Keene! So wat!“ Und doch ist es eins.

Von einer Rückschau auf die Ereignisse der Woche wollen wir heute absehen; wir haben alles erschöpfend behandelt, sodaß uns nichts mehr zu sagen übrig bleibt. Beschäftigen wir uns lieber wieder einmal mit unserem Freunde, dem Dortmunder General-Anzeiger. Der „Gen.-Anz.“ hat in der letzten Zeit viel Unglück gehabt. Nachdem er in einem Federkrieg mit der „Trenonia“ schwerwundener vom Schlachtfelde getragen worden, scheint er sich jetzt in der Bahnhofsfrage auf's neue blamiert zu haben, denn das „Dortmunder Tageblatt“ meint, „es sei kaum etwas Dünmer denkbar, als die Berichterstattung des „Gen.-Anz.“ in dieser Angelegenheit. Vielleicht doch, nämlich die Art, alle Lügen des Vorwärts als bare Münze zu nehmen und sich triumphierend abzumucken. Unsere Landwirte werden sich das merken. Aber wenn das „Dortm. Tagebl.“ die Intelligenz des „Gen.-Anz.“ anzeigt, so dürfen wir nach den Erfahrungen der letzten Zeit auch die Frage aufwerfen, ob das Blatt auch wohl die rechten Begriffe von Anstand und Sitte hat. Wenn wir sehen, daß es in seinem „Sprechsaal“ eine Art Ablagerungshütte für allerlei moralischen Unrat geschaffen hat — binnen wenigen Tagen erschienen in dieser cloaca maxima eine Verleumdung eines hiesigen Bürgers und ein Privatbrief, den ein Hallunke wider Wissen und Willen des Briefschreibers veröffentlicht hatte — so wird

Einem doch zweifelhaft, ob der „Gen.-Anz.“ noch Anspruch erheben darf, zu den anständigen Blättern gerechnet zu werden. So etwas ist man doch nur von der Revolverpresse gewohnt. Eine gewisse Strafe hat ihn dadurch ereilt, daß er neben dem moralisch - Anrüchlichen gelegentlich auch eine Dummheit unbesehen und ungeprüft aufnimmt. So brachte er in dieser Woche die erstaunliche Meldung, daß in der Ruhr hierseits ein Hecht von 25 Pfund gefangen worden sei. Wir vermuten, daß ihm dabei der Themsehecht in der gestohlenen Novelle vor Augen geschwebt hat (der „Gen.-Anz.“ hatte kürzlich, wie die „Trenonia“ aufdeckte, eine englische Novelle „Erlebnisse eines Anglers“ auf der Themse“ gestohlen und unter dem Titel „Erlebnisse eines Anglers auf der Lippe“ als eigenes Geistesprodukt den staunenden Lesern vorgelegt!) — In der Ruhr, die jetzt überhaupt recht fischarm ist, giebt es solche Hechte nicht. Die Fische der Ruhr haben jetzt auch Schonzeit. Der besagte Hecht ist in einem Spieß der Fürstenberg'schen Ruhrweiden gefangen worden. Er war 97 cm lang und wog 14 1/2 Pfund, ausgeweidet 12 Pfund; sein Fleisch war übrigens wenig schmackhaft, obwohl er mit 10.80 Mark bezahlt wurde.

** Um den Bestimmungen des am 1. April cr. in Kraft tretenden Gesetzes über Fürsorge-Erziehung entsprechen zu können, haben die evgl. Gemeinden Westfalens einen Erziehungsverein für die ganze Provinz gebildet, der sich aus Lokalanverbänden der einzelnen Gemeinden zusammensetzt, denen außer Geistlichen und Presbytern auch Lehrer angehören sollen. Für die Fürsorge-Kinder, welche der elterlichen Zucht entzogen werden müssen, sollen, soweit nicht in der Gemeinde selbst eine Unterbringung dieser Kinder bei einer braven Familie erfolgen kann, vorläufig vier Sammelstellen in Bielefeld, Tecklenburg, Soest und Siegen eingerichtet werden, wo die Kinder in Fürsorgeheimen erzogen werden sollen. Notorisch verwaiste Kinder müssen Besserungshäusern überwiesen werden.

** Eine Reform im Eisenbahn-Reiseverkehr. Es besteht die Absicht, das Mitnehmen von Gepäckstücken in die Eisenbahnwagen zu kontrollieren und dabei große Stöße zurückzuweisen. Auf einigen größeren Stationen wird dies gegenwärtig schon probeweise durchgeführt. An der Seite der Willesthaler ist ein Maßsystem angebracht, durch welches die Gepäckstücke auf ihre Größe geprüft werden. Von den Reisenden der I. Wagenklasse dürfen Stücke bis zu 1 Meter Länge, von dem der II. Klasse bis zu 85 Zentimeter Länge und von den der III. Klasse bis zu 50 Zentimeter Länge in die Wagenabteile genommen werden. Für die Reisenden der IV. Klasse sind Traglasten zulässig, welche bequem durch die Wagenthüre gehen. Alle größeren Gepäckstücke müssen expediert werden. Diese Reform im Interesse des Staatsfiskus wird wohl nicht eben mit Enthusiasmus aufgenommen werden.

** Der westfälische Turnlehrerverein wird den diesjährigen westfälischen Turnlehrertag Ende Juni in Lüdenscheid abhalten und damit die Feier des 25-jährigen Bestehens verbinden.

** Ein Kongreß der Textilarbeiter von Rheinland und Westfalen soll in den ersten Tagen des Monats April in Duisburg abgehalten werden. Der hauptsächlichste Punkt der Tagesordnung ist: „Die Stellungnahme zu den christlichen Gewerkschaften.“ Es werden in dieser Beziehung lebhaft Auseinandersetzungen mit den am Niederrhein zahlreich vertretenen christlichen Textilarbeiterverbänden erwartet.

** In der Woche vom 8. Febr. bis 15. Febr. wurden auf dem hiesigen Schlachthofe geschlachtet: 1 Ochse, 11 Kühe, 3 Kinder, 68 Schweine, 29 Kälber, 1 Ziege, 5 Pferde.

** Schwerte, 15. Febr. Der Bergmann Schr. aus Silberhof, der in der Nacht in den Straßen mehrere Revolver schüsse abfeuerte, wurde wegen groben Unfugs verhaftet. Der Revolver war scharf geladen, doch richtete der unbefohlene Mensch zum Glück kein Unheil an, obgleich Menschen auf der Straße waren.

** Görde, 15. Febr. (Aus Handel und Industrie). Infolge eines weiteren Niederganges der Eisenindustrie hat die Verwaltung des „Hörder Verein“ durch Anschlag bekannt gemacht, daß vom 1. März an weitere Lohnherabsetzungen nötig werden. Dieselben sind in den einzelnen Betrieben, je nach der Arbeit, auf 5-8 Prozent festgesetzt.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Letmathe, 15. Febr. Die Elektrizitätsgesellschaft wird nach Fertigstellung der Strecke Jerlohn-Letmathe (Probefahrten werden in nächster Woche, die Eröffnung voraussichtlich am 1. März stattfinden) eine Abzweigung von der Hauptstrecke der Geleiselegung über die Lennabrücke zum hiesigen Bahnhof anlegen.

* Eiberfeld, 14. Febr. Die Abnahme der Schwebebahn seitens der Eisenbahnbehörde hat gestern mittag stattgefunden. Der Betrieb wird, wenn alles gut verläuft, in einigen Tagen aufgenommen werden, d. h. von der Haltestelle Kluse bis zum Zoologischen Garten. Ehe der Betrieb bis Rohwinkel durchgeführt werden kann, werden noch einige Wochen vergehen, da die Vorarbeiten an den Haltestellen noch nicht beendet sind. — Eine Belastungs-Probefahrt hat am Dienstag auf der Schwebebahn auf der Sonnborner Strecke stattgefunden. Ein mit 5000 Kilogramm Eisen beschwerter Wagen fuhr unter Aufsicht der Betriebsbeamten die Strecke mehrmals ab.

Eigener Depeschendienst

der „Schwertschen Zeitung“

Hd. London, 16. Febr. Die Meldung, daß General French eine große Anzahl Buren bei Ermelo gefangen genommen habe, bestätigt sich nicht.

Hd. London, 16. Febr. Einem Telegramm aus Kapstadt zufolge hat Sir Alfred Milner einen Spezialkommissar nach dem Drangeseffreistat gesandt, um der Bevölkerung den Eid der Treue abzunehmen. (?)

Hd. London, 16. Febr. Aus Port Elisabeth wird gemeldet: Die Buren haben die Eisenbahn bei Edinburg zerstört. Bei dem letzten Versuche wurde aus einem Panzerzuge auf sie geschossen, wobei 12 Buren getötet wurden.

Hd. London, 16. Febr. In Kapstadt sind neue Befälle nicht zu verzeichnen gewesen. Trotzdem herrscht noch immer eine Panik unter der Bevölkerung. Wenn die Verhältnisse es gestatten, der verläßt die Stadt.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Meiser.

Sehr zu empfehlen für Konfirmanden und Kommunikanten.

Grosse Posten Kleiderstoffe verkaufe ich mit geringem Nutzen sehr billig.

1	Kleid 6 Meter schwarzen und farbigen Kleiderstoff zu Mf. 4,00.
1	" 6 " " " " " " 4,50.
1	" 6 " " " " " " 5,40.
1	" 6 " " " " " " 6,00.
1	" 6 " " " " " " 7,20.

Hochfeine Kleiderstoffe zu 1,50 bis 2,50 Mf. pr. Mtr.

Hübsche Besätze, Besatzseide, Korsetts, Unterröcke, Regenschirme, Handschuhe, Taschentücher etc. etc. in grosser Auswahl sehr billig.

Tuch- und Buxkin-Reste per Meter zu Mark 3,50.

In sämtlichen Manufakturwaren stelle ich bekanntlich die billigsten Preise.

Schwerte, Hüsingstrasse 3.

Wilhelm Sasse.



Nachruf.

Am Dienstag, den 12. d. Mts., morgens 10 Uhr, verschied nach längerem, schwerem Leiden der

Wirt und Steinbruchbesitzer
Herr Friedrich Weissmann
zu Hohensyburg.

Der Verstorbene war seit langen Jahren Mitglied der Amtsvertretung des Amts Westhofen und des Schulvorstandes von Hohensyburg, an deren Beratungen er stets bis in letzter Zeit, wo sein leidender Zustand dieses nicht mehr zulies, mit unermüdlichem Pfllichteifer Anteil nahm und vermöge seiner Begabung zur Förderung der Interessen nicht unwesentlich mit beitrug. Es wird ihm daher ein dauerndes und treues Andenken bewahrt bleiben.

Westhofen, den 14. Februar 1901.

Namens der Amtsversammlung des Amts Westhofen und der Schulvertretung von Hohensyburg.

Graf Haslingen,
Amtmann

Evangelische Volksschule.

Diejenigen evangelischen Kinder, welche bis zum 1. Mai d. J. 6 Jahre alt werden, sind **Mittwoch, den 20. Februar, und Sonnabend, den 23. Februar, von 10 Uhr ab**, in der alten Schule am Markt bei den Herren Rektoren **Berensmann** und **Honsaleck** behufs Aufnahme in die Schule anzumelden.

Die in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober 1895 geborenen Kinder können nur aufgenommen werden, soweit der Raum reicht.

Der Ortschulinspektor:
Zerberger.

Verkauf.

Am Samstag, 23. d. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt **Bachhausen** die zur Konkursmasse G. Röttger gehörigen

2 Holzschnuppen nebst Zubehör

an der Munkensbach'schen Mühle, 15 Meter lang, 11 Meter breit und 16 Meter lang, 13 Meter breit auf Abbruch gegen Baar verkaufen.

Zusammenkunft bei Herrn **Hagemann**, Restauration „Im Reiche des Waffers“.

Schulte,
Auktions-Kommissar.

Für nur 1 Mf. versendet die Stahlwarenfabrik **P. Ebel**, Solingen, ein hochfeines

Taschenmesser mit 2 prima Stahlklingen und ff. Kerzicher.

In seinem Stuis 20 Pfg. mehr.

Eine Wohnung von 3 Zimmern per 1. Mai zu vermieten.

Eine Wohnung von 3 Zimmern zu vermieten.

Wo f. d. Exped. d. Bl.



Freiw. Feuerwehr
Schwerte.

Sonntag, 24. Februar d. J., nachmittags 6 Uhr anfangend, feiert die Wehr im Lokale des Herrn **Carl Böhmer** ihr diesjähriges

Winterkränzchen

durch **Konzert, Theater und BALL.** Karten im Vorverkauf: Konzert und Theater 50 Pfg., ganze Festkarte 75 Pfg. An der Kasse: Konzert und Theater 60 Pfg., ganze Festkarte 1 Mf. Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Total-Ausverkauf

wegen Umzug.

Sämtliche Artikel werden zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.

M. Gumpel, Schwerte,
Hüsingstr. 35.

Apfelringe	pr. Pfd. 37 Pfg.
Würfelzucker	" " 31 "
Stampfzucker	" " 29 "
Candis (weiss und ohne Krusten)	" " 40 "
Schmalz (garant. rein)	" " 55 "
Margarine	" " 45 "
Süßrahm-Margarine	" " 60 "
Weizenmehl	" " 11 "

bei

Julius Boecker,
Schwerte,
8 Hagenerstrasse 8.

Die

Annoncen-Expedition

der

„Schwerter Zeitung“

übernimmt

Inserat-Aufträge

für sämtliche Zeitungen, Zeitschriften, Fachschriften, des In- und Auslandes zu

Original-Preisen

bei promptester Ausführung.

Ein freundliches

möbliertes Zimmer zu vermieten.

Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Zwei junge Leute suchen ein

möbliertes Zimmer zu mieten. Offerten an die

Expedition d. Bl.



Turn-Verein

„Eintracht“

Schwerte

(Mitglied der deutschen Turnerschaft).

Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 4 Uhr:

Generalversammlung

im Vereinslokale (G. Raffin).

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.



Pferdezücht-
Gesellschaft
Seifede.

Zu der am **Samstag, den 23. Februar**, nachmittags 3 Uhr, stattfindenden

Generalversammlung beim Wirt **Fr. Bahrens-**

mann zu Seifede werden die Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beitritt zur Pferdezücht-Sektion der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen.
2. Anlegung eines Stutbuchs.
3. Mitteilung des Revisionsberichts.
4. Versicherung des Genusses.
5. Anderweitige Beschaffung des Anlagekapitals.
6. Empfangnahme des Zuschusses zum Gedgeld (für Mitglieder des Kreisvereins Förder).
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ein gut erhaltener

Wagen nebst Pflug,

Egge und Kuhgeschirr

zu verkaufen beim

Wirt **Eichmann**

in Seifede.

In Wandhofen

1 Wohnung

von 3 Räumen, Stall und

Garten z. 1. April oder 1. Mai

zu vermieten. Näh. i. d. Expd.

Per 1. Mai eine

Wohnung

von 3 Zimmern nebst Zu-

behör zu vermieten.

Wohlfahrtsstr. 2.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und eine

von 2 Bodenzimmern oder

auch beide zusammen pr. 1. Mai an fl. ruh. Familie zu vermieten.

Moltkestrasse 3.

An die Zahlung der rückständigen

Kirchensteuern

erinnert

Schwerte, 15. Febr. 1901.

Schulte.

Haushälterin

gelesenen Alters für einen landwirtschaftl. Haushalt gesucht. Offert. unter F. W. 3303 bei Annoncen-Expd. **Orient-**

kämpfer & Co., Bochum.

Zum 1. April findet ein in Küche und Haushalt erfahrener

kathol. **Wädchen** bei hohem Lohn Stelle.

Frau Georg Adam,

Berne a. d. Lippe.

Wir empfehlen unsere

anerkannt vorzüglichen

Qualitäten in

Atlasbarchent,

Bettsatin,

Daunen-Cooper

und

Federleinen.

Garantiert staubfreie

Bettfedern und

Daunen.

Das Füllen der

Betten geschieht im

Beisein Käufer.

Grösste Auswahl!

Strenge reelle Bedienung.

Günstigste Preise!

Geschw. Becker,

Schwerte.

In der Nähe des Westf.

Nickelwalzwerks ist ein fl.

Wohnhaus

nebst Stallung unter der Hand

zu verkaufen. Wo, sagt die

Expedition d. Bl.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern ist per 1.

Mai zu vermieten.

Dänenstrasse 30.

Pr. 15. März oder 1. April

1 freundlich **möbliertes**

Zimmer gesucht, am liebsten

in der Nähe des Ostenthor.

Off. sub P. H. 900 a d. Exp.

Ein anständ. junger Mann

findet sofort

Kost und Logis.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Matulaturpapier

zu haben bei **Carl Stans.**

Beschwerden

über unregelmäßige Zustel-

Schwerte Zeitung

Amfliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Druck- und Verlagsanstalt von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-
Anschluß Nr. 85, Amt Börde. Telegr. Adr. Braus, Schwerte-Mühl.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen etc. für den
Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der königl. Regie-
rung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechts-
verbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., egl.
30 Pfg. Beleggeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an
jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Jahreszeiten-
Familienfreund.“

No. 40. (2. Blatt.)

Schwerte, Sonnabend, 16. Februar 1901.

34. Jahrgang.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Gott Karneval“.

(Nachdruck verboten.)

Es tönt und braust und wogt und wallt
Und singt und klingt und juchzt und schallt.
Die Welt wird täglich bunter,
Da gehn die Sorgen unter.
Mit Pauken und Trompetenschall
Kraft seine Schaar der Carneval
Und seine Zungen springen
Und Schellenklappen klingen!
Es wird so vieles auf der Welt
Zeitweilig auf den Kopf gestellt.
Dann werden traumverloren
Sogar die Weisen Thoren.
Zum Glücke weiß ja jedes Kind,
Daß sie's vorübergehend find.
Sie wollen nur bisweilen,
Dem Welttag'schick entleihen.
Und kommt der neidische Gefell'
Der Carneval, dann heißt es schnell,
Nur schnell hineingestiegen
In's närrische Vergnügen!
Stellt alle Scrupel schleunigst ein,
Warum sollt ihr nicht lustig sein?
Laßt die Vernunft bei Seite,
Sie paßt nicht zum Geleite!
Der Ruf erschall! In's bunte Kleid
Steigt Mann und Weib und Bub und Maid
Der Mensch treibt gern sein Späßchen
Und leert dabei sein Gläschen.
Selbst Alter schließt vor Thorheit nicht
Und schwebt und strebt zu Glanz und Licht.
Es hüßten sich in Mitter
Sogar schon Schwiegermütter!
Auch spielt der Zufall manchen Streich,
Nicht stets gefüllt sich Gleich und Gleich.
Manch Jüngling, wohlgestalteten
Charmiert mit einer „Alten“!
Der äuß're Glanz und Schein verblüht,
Was hinter steht, das weiß man nicht.
Es gilt als Hauptvergnügen
Zu täuschen und zu trügen!
Der Carneval, der Carneval
Spielt seine Streiche überall.
Es giebt auch Ehegatten,
Die darum Scenen hatten!
Es hat schon manch ein Böfswicht
Sein Weib pouffiert und merkte nicht:
Es war die Angestraute
Die ihn schon längst durchschaute!
Sie läßt ihn lange in dem Wahn
Als ob sich Beide niemals sahn.
Dann ruft sie: O du Sünder!
Sein Schred ist kein gelinder.
Und sind sie dann zu Haus allein,
Dann möcht ich nicht mal Mäuschen sein;
Ein Mißton trübt die Ehe.
Der lautet: „Wehe, wehe!“
O Carneval, o Carneval
Noch führst du Freude überall.
Soll ich bei solchem Treiben
Allein vernünftig bleiben?
Was sagst du? Oh — wie sonderbar,
Wer niemals vernünftig war,
Sei er ein Grundgescheiter.
Ist doch ein Narr??

Ernst Heiter.

Kleine Mitteilungen.

Bei dem großen Wettstreit im Kunst-Schlittschuhlauf, der
kürzlich in Stockholm veranstaltet wurde, haben die Schweden
über die — ihnen fast ebenbürtigen — deutschen und österrei-
chischen Gegner gestiegen. Zwei Berliner errangen den 3. und 4.
Preis.

Die russische Kommission zur Verhütung und Bekämpfung
der Pestepidemie teilt mit, daß in zwei Orten in der kirgisischen
Steppe bis zum 24. Januar 136 Personen erkrankten, von denen
134 starben, daß seitdem in diesen Ortschaften keine neue Er-
krankung vorgekommen ist. Infolgedessen wurde nach beendeter
Desinfektion die Sperre über diese Ortschaften aufgehoben.

Mit der Hobolner Brandkatastrophe hatte sich in diesen Ta-
gen das Gesamt in Bremerhaven zu beschäftigen. Der Urteilspruch
lautet: Das Feuer ist in einem Baumwollschuppen entstanden
und hat, binnen kürzester Zeit zu einer gewaltigen Feuersbrunst
anwachsend, die gesamten Pieranlagen völlig vernichtet und die

Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Saale“, „Bremen“, „Kaiser
Wilhelm der Große“, „Main“, sowie deren Besatzungen stark in
Mitleidenhaft gezogen. Die Entstehungsurache steht nicht be-
stimmt fest, es liegt wahrscheinlich Fahrlässigkeit vor. Wäre es
gelungen, „Saale“, „Bremen“ und „Main“ schneller von den
Piers zu entfernen, so wären die Schiffsbeschädigungen und Men-
schenverluste bei weitem nicht so schwer gewesen. Von den Revo-
luter Schleppdampfern haben verschiedene die erbetene Schlepp-
hilfe abgelehnt und sich um die im Wasser Treibenden nicht be-
kümmert (!) Die Schiffsleitungen trifft kein Verschulden.

„Nur“ 800 000 Mark jährlich für sich verbrauchen zu dürfen,
das ist das traurige Loos des Grafen und der Gräfin Castellane
geb. Anna Gould in Paris. Sie müssen mit ihren lumpigen
800 000 Mark jährlich alle Entbehrungen des Lebens so lange
tragen, bis ihre Schulden bezahlt sind. Dieselben belaufen sich
auf 16 Millionen Mark. Der Kunsthändler Wertheimer, der die
erste Klage anbrachte und den Prozeß gewann, hat mit seinem
Anspruch auf 1 500 000 Mark das Vorzugsrecht.

In der Nacht zum Sonntag drangen Diebe in das
Pantheon zu Rom ein und raubten von der dort befind-
lichen Madonnastatue eine goldene Kette, sowie ferner
von der Grabstätte des Königs Humbert das Kreuz, die
königliche Krone und die Kette des Annunciata-Ordens.
Diese Gegenstände waren aus vergoldetem Metall her-
gestellt und von geringem Wert.

Die Schauspielerin Clara Clair, die mehrere Jahre
an dem Düsseldorf'schen und Duisburger Stadttheater als
Tragödin thätig war, hat sich in Magdeburg erschossen.
Das Motiv der That ist Ueberforderung, sowie die Unlust
in das Nach der „Alten“ überzutreten.

Ein Lotteriegewinner als Wohltäter. Das große
Los der letztgezogenen Mülhlfäuser Kirchenbaulotterie im
Vorbetrage von 100 000 Mark ist nach Bernigerode ge-
fallen. Der glückliche Gewinner, ein dortiger Eisenbahn-
beamter, hat in seiner Freude über dieses Ereignis sofort
eine Summe von 10 000 Mark der städtischen Armenver-
waltung dafelbst überwiesen.

Der berühmte Mediziner, Professor Dr. v. Betten-
koffer in München hat sich im Alter von 83 Jahren er-
schossen. Die Verführung, gleich einem nahen Verwand-
ten in geistige Unmündigkeit zu verfallen, veranlaßte den
schwerwiegend gewordenen Mann, seinem Leben freiwillig
ein Ende zu machen.

Die Existenz der (Hazard-) Spielhäuser der berühmten bel-
gischen Badeorte Ostende und Spa ist bedroht. Der konservative
Senat hat zwar den Art. 7 des Gesetzes betr. die Spielhäuser —
welcher das Privileg der letzteren aufrecht erhält — angenom-
men, aber die Repräsentantenkammer hat sich mit 97 gegen 16
Stimmen gegen das Weiterbestehen der offiziellen Spielhäuser er-
klärt. Bleibt also nur noch Monaco.

Ein aufregender Auftritt spielte sich am Mittwoch an Bord
des französischen Petroleumschiffes „Havrais“ ab. Der Kapitän
Colly bekam plötzlich einen Anfall von Säuferwahnsinn. Er trieb
den Matrosen am Steuer vom Dienste fort und steuerte dann das
Schiff gerade auf eine Klippe zu. Zum Glück bemerkte der Matrosen
die Gefahr und riß dem Wahnsinnigen das Steuer aus der Hand.
Als der Vorfall sich wiederholte, ließ der Matrosen
zusammentreten, und man beschloß, dem Kapitän das Kom-
mando abzunehmen. Derselbe wurde im nächsten Hafen an Land
geschafft.

Die amerikanischen Universitäten sind zwar zum Teil sehr
gut dotiert, wie die Stanford-Universität in San Francisco, welche
das Chepar Stanford mit 60 Mill. Mark und die Universität of
Chicago, welche der Oellönig Rockefeller mit 40 Mill. Mark be-
gründete. Aber die Hopkins Universität in Baltimore leidet, da
ihr Kapital von 14 Mill. Mark wegen Niedergangs der Kurse sich
schlecht verzinst, solche Not, daß der Präsident der Universität
Gilman seinen Rücktritt angekündigt hat.

Die „Neuer Zeitung“ vom 10. d. Mts. schreibt: Gestern und
vorgestern wurden in der Nähe des Coantenne — auf der Ge-
meindejagd von Bernévill — zwei starke Wölfe gefahren und
von einem Grenzaufseher nachlässigerweise auch gesehen. Schon
neulich waren zwischen Malmajon und Vagnen Wolfsfahrten
gefunden worden.

Während in Frankreich die Geburten prämiert werden,
werden sie im Fürstentum Neuchâtel 2. bestraft! Bei jeder An-
meldung einer Geburt sind 50 Pfg. zu entrichten, welche der Ge-
bammen-Unterstützungskasse zugeführt werden. „Wenn wir ge-
boren werden, weinen wir“ sagt König Lear; aber der Landtag

des Fürstentums Neuchâtel ist von einem gesunde Optimismus erfüllt
und denkt: „Das Leben ist doch schön“ und das erste Erbliden
des Sonnenlichtes nicht zu teuer mit 50 Pfennigen bezahlt.

Die Petersburger „Mossija“ ist der Ansicht, daß der Napht-
tabrand in Baku (Australien) — ein Feuerschauspiel, größer als
der Brand Roms unter Kaiser Nero — angelegt sei, um eine
große Quantität Naphtha vom Weltmarkt abzugiehen. Für
Lösung sei absichtlich nicht gesorgt worden.

Wie ein Berliner Blatt meldet, ist in Moabit eine eingehende
Untersuchung eingeleitet, weil an einem Sonntage, an dem der
Auffeher Sternbergs seinen freien Tag hatte, „der stellvertre-
tende Vadeaufseher Sternberg ins Bad führte, ohne daß hierzu
ein Auftrag seitens der Direktion gegeben war.“

Bei dem Versuch, ein Kupefenster zu öffnen, stürzte durch
Auffschlagen der Kupeethür Frau Schulze-Wiesche auf der Straße
Mühlheim-Heizen aus dem Eisenbahnzug. Sie erlitt einen Schä-
delbruch und war sofort tot.

Die Pest hat in Bombay (Indien) wieder zahlreiche Opfer
gefordert. In der letzten Woche kamen dort 2000 Todesfälle vor.

Der Jährling im badi'schen Leibdragoner-Regiment Freiherr
v. Manteuffel hat sich erschossen. Er war der älteste Enkel des
früheren Statthalters der Reichsländer, auf dessen Nachkommen-
schaft ein drittes Verhängnis lag. Einer seiner Söhne starb
in Deutsch-Ostafrika, der andere, des Jährlings Vater, der mit
der Gräfin Baleska v. Schmettow verheiratet war, lebt seit eini-
gen Jahren im Auslande. Die Kosten der Erziehung des jungen
v. Manteuffel hatte in liberalster Weise der Präsident des Lan-
desauschusses, Dr. v. Schlumberger in Stralsburg bestritten, in
der Hoffnung, der junge Mann werde den Namen v. Manteuffel
zu neuen Ehren bringen — diese Hoffnung hat des jungen Jäh-
rlings Selbstmord nun zu nichte gemacht.

Als in den ersten Stadien des südafrikanischen Feldzuges
die Buren die großen Erfolge gegen die Engländer erzielten, wurde
besonders auf die Vorzüge ihres neuen Raufgewehres hin-
gewiesen, und es wurden damals schon amtlichen Quellen bearbeitetes
Handbuch erschienen, welches über alle Fragen des Post-, und
Fernsprech-Verkehrs schnelle und zuverlässige Auskunft erteilt.
Das Postbuch, welches sich durch Ueberflüssigkeit auszeichnet, ent-
hält u. A.: Versendungs- und Zolltarifvorschriften, Auszüge aus
der Postordnung, dem Postgesetz und dem Weltpostvertrag, Tarife
aller Art für den In- und Auslandsverkehr (Paketposttarif für
In- und Ausland), Umrechnungstabellen für den ausländischen
Postanweisungsverkehr, Verzeichnis sämtlicher Reichs-Poststa-
tionen, der deutschen Postorte im Auslande, der wichtigsten Post-
orte in Bayern, Württemberg und Österreich-Ungarn (14 000
Postorte) nebst einer Zonentabelle zur Berechnung des Paket-
und Gelbbriefpostos nach jedem beliebigen Postorte; Telegra-
phen- und Fernsprechverkehr. Das Werkchen, welches jedem, der
sich der Post bedient, namentlich aber Geschäftsleuten als un-
entbehrlicher Ratgeber empfohlen werden kann, ist an den Post-
schaltern zu dem außergewöhnlich geringen Preise von 90 Pfg.
zu haben. Durch die Herausgabe des Buches ist einem längst
empfindenen Bedürfnis abgeholfen.

Büchertisch.

Postbuch. Besondere Ausgabe für Schwerte (Mühl) und
Umgebung. Unter dem Titel „Postbuch, Ratgeber für den Post-
und Telegraphenverkehr“ ist soeben ein unter Berücksichtigung
der neuesten Bestimmungen nach amtlichen Quellen bearbeitetes
Handbuch erschienen, welches über alle Fragen des Post-, und
Fernsprech-Verkehrs schnelle und zuverlässige Auskunft erteilt.
Das Postbuch, welches sich durch Ueberflüssigkeit auszeichnet, ent-
hält u. A.: Versendungs- und Zolltarifvorschriften, Auszüge aus
der Postordnung, dem Postgesetz und dem Weltpostvertrag, Tarife
aller Art für den In- und Auslandsverkehr (Paketposttarif für
In- und Ausland), Umrechnungstabellen für den ausländischen
Postanweisungsverkehr, Verzeichnis sämtlicher Reichs-Poststa-
tionen, der deutschen Postorte im Auslande, der wichtigsten Post-
orte in Bayern, Württemberg und Österreich-Ungarn (14 000
Postorte) nebst einer Zonentabelle zur Berechnung des Paket-
und Gelbbriefpostos nach jedem beliebigen Postorte; Telegra-
phen- und Fernsprechverkehr. Das Werkchen, welches jedem, der
sich der Post bedient, namentlich aber Geschäftsleuten als un-
entbehrlicher Ratgeber empfohlen werden kann, ist an den Post-
schaltern zu dem außergewöhnlich geringen Preise von 90 Pfg.
zu haben. Durch die Herausgabe des Buches ist einem längst
empfindenen Bedürfnis abgeholfen.

Die Schlußlieferung des vielbesprochenen Volks-Universal-
Lexikons von Dr. E. Dörmann (Verlag von Ulrich Meyer, Berlin
W. 57, Marktstr. 6) liegen nunmehr vor. Bei den zahlreichen
Anerkennungen und Empfehlungen, die diesem großangelegten
volkstümlichen Werk vom Beginn seines Erscheinens an zu Teil
geworden, scheint es fast überflüssig noch ein weiteres Wort hin-
zuzufügen, denn das Werk wird sich ohne Zweifel durch innere
und äußere Vorzüge seinen Weg in die breitesten Schichten un-
seres Volkes bahnen. Neben den angeordneten inneren Vor-
zügen möchten wir nicht unterlassen, auf die reiche Ausstattung
aufmerksam zu machen. 6 bunte und 38 schwarze Bildertafeln,
24 neue bunte Landkarten, sowie mehrere Textbeilagen und fast
700 Textillustrationen schmücken das 1296 Seiten umfassende Werk,
während der elegant gebundene Band nur 12 Mk. kostet.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Seidenstoffe v. 75 Pf. p. Mtr. an.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
MICHEL & Co. BERLIN SW. 19
Leipzigerstr. 43, Ecke Markersenstr.
Eigene Fabrik in Ostpreußen

**Es ist noch nicht
genug bekannt,**

daß Kathreiner's Malzkaffee den
Bohnenkaffee ersetzen kann. Jeder
zur Nervosität Neigende sollte dieses
Getränk genießen, wenn er seiner
Gesundheit dauernd nützen will.

60000 Mark, 50000 Mark, 40000 Mark, 30000
Mark, 20000 Mark! Diese fünf Hauptgewinne u. noch
weitere, ohne Abzug zahlbare 1835 Geldgewinne, von 10000 Mark
bis herab zu 10 Mk., spielt die Marienburger Geld-Lotterie bereits
am 28. Februar und den folgenden Tagen im Rat auf zu Danzig
öffentlich aus. Um sich an diesem Chancenreichen Spiele beteiligen
zu können muß man ein Marienburger Los für 3 Mk. von dem Gen. ral-
Debit Lud. Müller & Co., Bankgeschäft in Berlin, Breitestraße 5,
und Hamburg, große Johannisstraße 21, oder von einer hiesigen
Verkaufsstelle recht schnell beziehen, denn es wird bald ausverkauft sein.

**Krankheiten verhüten ist leichter
als heilen.**

Dieses Wort stellt der berühmte Leipziger Arzt
Professor Dr. Voel an den Anfang seines in
vielen Tausenden verbreiteten Buches „Vom kranken und gesunden
Menschen.“ Alle Ärzte sind sich darüber im Klaren, daß die Auf-
gabe, den Körper gegen die Myriaden von Krankheitskeimern,
mit denen die Atmosphäre gesättigt ist, unempfindlich zu
machen, den wesentlichsten Teil der medizinischen Wissenschaft aus-
machen sollte. Dieser Grundsatz hat noch auf dem Tuberkulosen-
Congress zu Berlin 1899 Anerkennung gefunden. Das Ergebnis
dieses Congresses läßt sich wohl dahin zusammenfassen, daß die
Wissenschaft heute noch kein Mittel kennt, um die letzten Stadien
der furchtbaren Krankheit, Lungenschwindsucht genannt, zu bekämpfen,
daß aber der Tuberkel-Bazillus abgewehrt werden und in nicht zu
weit vorgeschrittenen Stadien der Krankheit erfolgt ich bekämpft
werden kann. Unter den Mitteln, welche diesen Kampf unterstützen
unschädlich zu machen geeignet sind, nimmt ein Abzug des russischen
Rinderrich einen ersten Platz ein und es werden deshalb alle die-
jenigen, welche in öfterem Rauspern, Atembeschwerden, Stechen in
den Seiten etc. auf eine Ansteckung durch den Tuberkel-Bazillus
schließen, auf eine Broschüre hingewiesen, die Herr Ernst Weide-
mann zu Liebenburg a. Harz gratis versendet.

Um den Patienten den Bezug der Pflanze in wirklich
echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den
Rinderrich-Thee in Paketen à 1 Mark. Jedes Paket trägt eine
Schutzmarke mit den Buchstaben E. W., so daß sich Jeder vor
wertlosen Nachahmungen schützen kann und wolle man jedes Paket
ohne den Namen E. Weidemann zurückweisen. Um im Publikum
Vertrauen zu erwecken, haben sich auch Nachahmer gefunden,
welche die Weidemann'sche Broschüre teilweise abgedruckt haben (!)
und damit ihren angeblich russischen Rinderrich in den Handel
bringen wollen.



Theater-Variété „Reichskrone.“
Besitzer C. Stamm, Schwerte.

Auftreten von Künstlern I. Ranges.

1. Frä. Gerda Pittson, Soubrette.
2. Hansel u. Gretel, Miniatur-Duetisten.
3. Herr Reinhard Häbel, Salon- u. Charakter-Comiker.
4. Frä. Wally Wardini, Costüm-Soubrette.
5. Herr Max Hauptmann, Stuhlpyramide.
6. Frä. Margarethe Marry, Rosenkranz.
7. Mister William, musikalischer Clown.

Herr Willy Weber, Kapellmeister.

Sonn- u. Feiertags von 11 bis 1 Uhr Frühkonzert.
Nachm. Anfang 4 Uhr. Wochentag Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Konditoreri.

Café.

**I und Eisen, gußeiserne
Säulen u. Fenster, Zaundraht etc.**
Liefen billigt

Becker & Fleer,
Kontor und Lager Wilhelmstr. 10.

Haushaltungskaffee

hell und dunkel gemischt, per Pfd. Mk. 1.—

Carl Trog.

**Evangelischer Jünglings- und
Männerverein Schwerte.**

Sonntag, den 17. Februar 1901, abends 8 Uhr,
im Lokale des Vereins, Aufstraße Nr. 7:

Patriotische Feier (Familien-Abend):

Deklamationen aus der brandenburgisch-preussischen
Geschichte mit Ansprachen und Gesang.

Jedermann ist freundlichst eingeladen. Eintritt frei!

Allen Rauchern

einer besonders feinen und milden

Cigarre

empfehlen wir unsere neu eingeführte Force-Sorte

„Hansa-Blüte“

zum Preise von 56 Mark pro Mille, aus allerfeinstem
Vorstenländer-Tabak mit hochfeiner St. Felix-Brasil-Einlage
gearbeitet und 128 mm lang, in Original-Kisten von
300 Stück zum Preise von 16,80 Mark.

Als ausserordentlich preiswert offerieren wir ferner
unsere so schnell beliebt gewordene

Mexico-Cigarre „Melanie“

mit Borneo-Havanna-Einlage, hocharomatisch, feine milde
Qualität, 116 mm lang, in Kisten à 50 Stück zum Preise
von 15 Mk. pro Mille

Liebhavern von Cigarrillos.

aus feinsten überseeischen Tabaken mit langer Blattein-
lage hergestellt, halten unsere Sortimentskisten à 150 Stück,
enthaltend 6 verschied. Sorten à 25 Stück zum Preise von
5,60 Mk. per Kiste empfohlen.

Bei Bestellungen von 20 Mark an liefern portofrei
und gewähren bei Barzahlung 2 Prozent Skonto.

Garantie für die Güte unserer Fabrikate: Zurück-
nahme auf unsere Kosten, wenn die Ware nicht gefallen sollte

Max Greiner & Co., Bremen.

Für die bevorstehende

Bausaison

empfehle ich mich zur Anfertigung von Bau-
plänen, Kostenanschlägen für Baubeaufsicht-
ung und Abrechnung bei Neubauten sowie
Umänderungen.

Spezialität:

Wohnhäuser, Villen, Geschäftshäuser
in jeder Stilart.

Ferner **Fabrik- und landwirtschaftliche
Bauten.**

Entwürfe für das Kunstgewerbe.

Gutachten und Abschätzungen, Regulierung
von Bergschäden.

H. Friebe, Architekt, Schwerte.
Bahnhofstrasse 8.

Eine wirtschaftliche Sünde

begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit
Seife und Soda reibt, statt Dr. Thompson's
Seifenpulver, Marke SCHWAN zu verwenden,
das ohne mühsame Handarbeit, bei größter Schö-
nung der Stoffe die Wäsche reinigt und schnee-
weiss bleicht, also Zeit, Arbeitskraft und
Geld erspart.

Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.
Vertreten durch Herrn Oscar Mund in Hagen.

Roth & Junius

vorm. August Roth, Geopiano-Fabrikant,

Hagen i. W., No. 469

empfehlen ihre erstklassigen

Pianos, Flügel, Harmoniums.

zu Kauf und Miete,
auch sind Instrumente von Beckstein, Blüthner,
Joad, Steinway etc. am Lager.

J. Everhardt,

Garten-Architekt, Düsseldorf.

Entwürfe u. Ausführung

von Gartenanlagen.

Grotenbau, Gartengestaltung.

Naturholz-, Möbel-,

Lauben-Brücken etc.

en gros en détail!

Empfehle mein großes Lager

in allen Sorten selbstgefeerteten

Bürsten und Pinseln,

aus Fuch-

maten,

Fein-

leder,

Schwämme

u. v. w.

Reichhalt-

iges Lager

in allen

Sorten

Korb-

waren und

Seffeln.

Reiseförbe-

rhre feid

in allen

Größen.

Anfertigung von Korbwaren

nach jedem Muster und in

jeder Größe.

Fuchsmatten

feiere ich in aller Art, benio

Cocoäläufer

in allen Größen und Preislagen

Rohhaar

trid zu dem besten Preise auf

gekauft.

D. W. Beder,

Schwerte Mühlenstraße 6.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und

Pianos in vollkommener

Ausführung, sowie auch

deutsche Harmoniums und

Besten Orgeln in reicher

Auswahl empfohlen

Rud. Ibach Sohn

Hof-Pianofortefabrikant

Sr. Maj. des Königs u. Kaisers

Barmen-Berlin-Köln

Hamburg.

Bei Kauf, Miete, Umtausch,

Reparatur oder Stimmung

wende man sich an die

mehr als hundertjährige

Erfahrung des durch vier

Generationen bestehenden

Hauses

IBACH

Ein Versuch!

Tabellose Anfertigung von

Herren- und Knaben-

Anzügen, fortwährend

großes Lager in neuesten

Stoffen

W. Ortmann,

Schneidermeister, Schwerte,

Südwall Nr. 2.

NB. Vertretung der deutschen

Basch-Ankalt von W. H.

Lindacher-Wetter für

Schwerte und Umgegend.

Zur Helle, Schwerte

Kalbsbraten, Pfefferpotthast.

— Caviar —

Allgauer Delikatessen - Kase.

Warme Frühstücks 40 Pfg.

Abendplatte 40 Pfg.

Carl Kaffee.

Hautauschläge und

Flechten

aller Art heilt auch in den hart-

näckigsten Fällen in kürzester Zeit

unter Garantie auf Rückgabe

wiederkehrt

Jul. Overmann,

Hagen i. W., Wittendstr. 20

Gute und dabei sparsame Küche

erreicht die Hausfrau mit

Maggi

zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse,

Salate u. v. w.

— Wenige Tropfen genügen. —

Geben wieder eingetroffen bei

C. Wildenbergs, Oststr.

Friedrich

schmilzt seine Stiefel immer
noch mit Fett, weil
er weiß, daß sie dadurch
länger halten und wasser-
dicht werden.

Viele Kranke

leiden an: Blutarmut, Bleichsucht,
Nerven-, Magen- u. Verdauungs-
schwäche, Mattigkeit, Abmagerung,
Angst- und Schwindelgefühle, Ge-
dächtnisschwäche, Kurzatmigkeit,
Herzlopfen, Kopfweh, Migräne,
Rücken- und Gelenksmergen, Appetitmangel,
Blähungen, Sodbrennen, Erbrechen
etc. und fischen oft langsam da-
hin, ohne den wahren Grund
ihrer Leiden zu ahnen und das
richtige Heilmittel zu finden.
Ein belehrendes Buch mit Kran-
keitsbeschreibungen versendet an
Jedermann gratis und franko.
Die Verwaltung der Emma-
Seilschneide Wuppertal.

Brockhaus & Co.
ELBERFELD, Neuenfisch 86
Fernsprecher 1958
* Patent-Bureau *

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Krienen Bruch mehr!

2000 Mark Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch
meines Bruchbandes ohne Feder
nicht von seinem Bruchleiden
vollständig geheilt wird. Man
hüte sich vor minderwertigen
Nachahmungen. Mit Anfrage
Broschüre gratis und franko
durch das
Pharmaceutische Bureau
Kallenberg (E.) Holland
Nr. 354
Da Ausland, Doppelporto.

Sehrndt's
präparierte Katzenklo
A 3 M.
Marko Katzenklo
ist das wirkliche Mittel
gegen Rheumismus,
Asthma, Magenleiden etc.

Niederlage:
Ernst Klein, Droger.

Zur Helle, Schwerte

Kalbsbraten, Pfefferpotthast.

— Caviar —

Allgauer Delikatessen - Kase.

Warme Frühstücks 40 Pfg.

Abendplatte 40 Pfg.

Carl Kaffee.

Hautauschläge und

Flechten

aller Art heilt auch in den hart-

näckigsten Fällen in kürzester Zeit

unter Garantie auf Rückgabe

wiederkehrt

Jul. Overmann,

Hagen i. W., Wittendstr. 20

Gute und dabei sparsame Küche

erreicht die Hausfrau mit

Maggi

zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse,

Salate u. v. w.

— Wenige Tropfen genügen. —

Geben wieder eingetroffen bei

C. Wildenbergs, Oststr.

Streng rechte u. billige Be-

gänsefedern,

Gänsefedern, Schwannenseiden.

Schwannenseiden u. alle andern

Sorten Bettdecken. Reinheit und

belle Reinigung garant. I. Preis.

Bettdecken p. Stück für 0,80; 0,80;

1,40; 1,40. Prima Halbdecken

1,60; 1,60. Halbdecken mit halber

weils 2,80. Silberseide Bettdecken

Schwannenseiden 3,50; 4,50; 5,50;

gleichen Baunen 5,75; 7,50; 10. Göt

linische Baunen 2,80; 3,50; 4,50;

Halbdecken 3,50; 4,50; 5,50. Jedes

lieb. Quantum sofort geg. Nachr. i

Zurücknahme ein unversehrtes

Preisgeld erwidert

Pecher & Co.

in Herford Nr. 20 in Westfalen.

Proben u. ausführl. Preis-

listen, auch portofrei, Angabe der

Preislisten erwidert